

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 104 (1978)
Heft: 1

Rubrik: Basler Bilderbogen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schweinisches

Das Jahresende ist eine Zeit, der jedes rechte Schwein mit Zittern und Beben, anderseits aber mit stolz geschwelltem Bauch entgegenseht. Denn ohne Schweine könnten wir weder Weihnachten noch Neujahr feiern. Was die Schweine eher unangenehm berührte an der Sache, ist der Umstand, dass sie nicht in voller Lebensgrösse an den beiden Festen teilnehmen, sondern nur teilweise, in Form von Schüfeli und Schinken, und das erst noch geräuchert. Jeder Mensch mit dichterer Vorstellungsgabe könnte sich ausmalen, wie wohl sich so ein lebendiges Schwein unter einem Weihnachtsbaum fühlen müsste, wenn die Kerzen ihm auf den Rücken tropfen und wohlige Wärme dort verbreiten. Oder am Silvesterabend, wenn es nicht nur als Symbol aus Marzipan stark verkleinert auf den Tischen steht, sondern mit den Feiernden fröhlich mit Hilfe von Champagner, Sekt oder Vin Mousseux aufs Wohlgelingen des nächsten Jahres anstoßen kann. Vor allem auch darauf, dass die Menschen den guten Vorsatz fassen, ihre Feste nicht mehr mit einem national ausgebreiteten Schweinemord zu beginnen. Wobei sich so ein Schwein gewiss darüber im klaren ist, was gute Vorsätze beim Menschen für eine kurze Dauer haben. Schweine sind dem Menschen ja an Klugheit weit überlegen, an Reinlichkeit sowie- so, und sogar im Sexualleben sind sie moralisch wie technisch höher als er. Weshalb Schweine wissen, was sie von Menschen zu halten haben ...

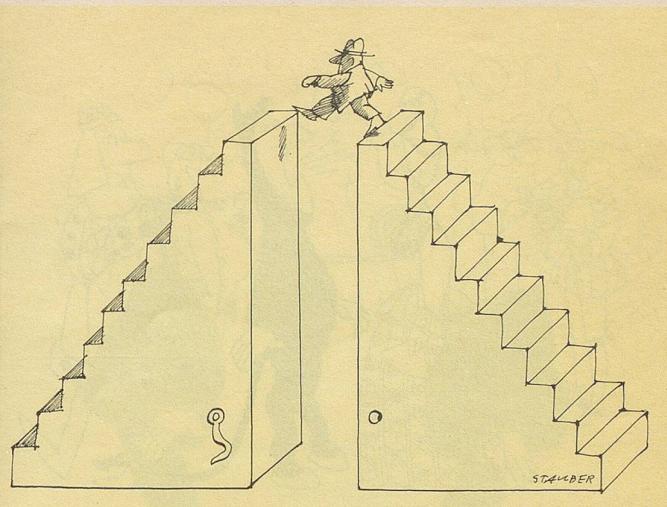
Und wenn wir da von Schweinen reden, fallen mir sofort zwei charmante Basler Damen ein: die Doris Hummel-Bosshard und die Liselotte Reber-Liebrich. Und zwar deshalb:

Kürzlich bekam ich von der arglosen Post ein richtig schweinisches Buch ins Haus gebracht. Es stammte nicht von jener mysteriösen Susanne, die mir seit geraumen Zeiten Prospekte aus

Wallisellen zustellt, deren Lektüre mich davon überzeugen soll, dass vor Erfindung des weich vulkanisierten Gummis die Leute überhaupt nicht nett miteinander sein konnten, und die mir Bücher über Themen anbieten, über die unsere Väter nur bei Neumond in einem dunklen Tunnel diskutiert hätten, und auch das nur mit schwarz berussten Gesichtern. Damit man nicht sehen sollte, wie rot sie wurden. Nein. Es war ein Buch, auf dem drei Schweinchen in schönstem Rosarot abgebildet waren, und es stammte von besagten beiden charmanten Basler Damen. Es hatte auch einen Titel, das schweinische Buch. Der lautete: «s Määrli vo de drey Seyli.»

Damit Nichtbasler den Titel nicht missverstehen: es handelt sich da nicht um die drei Säulen, auf denen unsere Altersvorsorge herumwackelt, sondern um drei Säulein. Jetzt werden Sie vermutlich in Jugenderinnerungen ausbrechen und sagen: «Haha! Das ist wohl das Märchen von den drei kleinen Schweinchen, nach dem Walt Disney seinerzeit so einen lustigen Film gemacht hat!» Und damit brechen Sie richtig. Es handelt sich tatsächlich um dieses Märchen. Darin kam das schöne Lied vor «Who's afraid of the big bad wolf?», und das haben wir des öfteren im Dienst gesungen, weil wir einen Wachtmeister namens Wolf hatten, der es an Charakter mit dem bösen Untier im Märchen durchaus aufnehmen konnte. Nur Englisch verstand er zum Glück nicht. Und wenn Sie noch weiter in die Literatur gehen möchten: auch das Theaterstück «Wer hat Angst vor Virginia Woolf?» geht auf das Märchen zurück, wenigstens im Titel. Und das Schlimme an der Sache ist: Virginia Woolf, die es wirklich gab und die eine grosse Dichterin war, nahm das selbe Ende wie der Wolf im Märchen: im Wasser.

Doch zurück zu dem Schweinebuch. Vor einigen Jahren erzählte die Liselotte Reber einem jungen



Mädchen namens Doris das Schweinemärchen, und das begabte Kind ging hin und benahm sich ungewöhnlich. In langweiligen Schulstunden und spät nachts, wenn andere Leute schliefen oder herumtranken, riss die Doris aus farbigem Papier Figuren des Märchens aus, klebte sie auf und machte damit das, was man in der neueren Kunst mit «Collagen» bezeichnet. Die fröhlichen Blätter schenkte sie der Märchen-erzählerin, nämlich Frau Reber, und als die später selber Kinder bekam, zeigte sie denen die Bilder. Wie rechte Kinder sind, waren die von den Schweinereien restlos begeistert. Worauf die beiden charmanten Baslerinnen, Doris und Liselotte, Mut fassten und aus der Geschichte samt Bildern ein Buch machten. Es ist soeben erschienen, im Verlag der Guten Schriften Basel. Ich kann mit vollem Recht behaupten: es ist das erste durch und durch schweinische Buch, das in diesem Verlag erschien. Und es ist zugleich eines der reizendsten Märlibücher, die ich in neuerer Zeit sah.

Ich möchte der Doris herzlichst dafür danken, dass sie in den langweiligen Schulstunden (Mathematik? Geographie?) nicht in der Nase grübelte oder sonst etwas Unproduktives tat, sondern Schweinchen aus Seidenpapier ausriß, und dass sie spät nachts nicht Casanova las, oder so, sondern weiter an ihren Klebbildern arbeitete. Es hat sich gelohnt – vor allem für alle, die das liebe und lustige Buch haben. Auf Baseldeutsch ist es erst noch geschrieben, in der Schreibart der

«Baseldeutsch-Grammatik» vom Ruedi Suter. Und wenn Sie weiter in die Genese der Schweinchen eindringen wollen: Liselotte Reber hat eine ungemein fesselnde Erläuterung über das Schweinemärchen dem Buche beigelegt, mit 20 Fussnoten, in denen sogar die Trudi Gerster vorkommt, die sich mit Schweinischem bestens auskennt, denn

sie hat nicht nur ein Märchen von einem Säuli geschrieben, sondern auch eines von drei Säuli. Nur von zwei Säuli schrieb sie noch keines. Aber wer weiß – vielleicht tut sie's noch?

Und weil wir gerade von charmanten Baslerinnen reden: da fällt mir auch noch die Rosmarie Susanne Kiefer ein. Der habe ich schon vor zwanzig Jahren eine gedruckte Liebeserklärung gemacht, in einer Auflage von 15 000 Exemplaren in einem Büchlein über Basel, die leider ohne Folgen blieb. Jetzt aber hat sich die Rosmarie mit einem Büchlein an einen sehr exklusiven Leserkreis gewandt, das da heißt «Die Geschichte von den Heimsuchungen der Liebenden». Ich kann Ihnen versichern: es handelt nicht von mir. Sonder es ist ein persisches Märchen, von Rudolf Gelpke übersetzt. Die Rosmarie Susanne hat es illustriert, und das so wunderschön zart und erotisch und lieb, dass ich ihr gern wieder einmal etwas Netties schreiben würde, trotz der vier Kinder, die sie inzwischen hatte. Ohne mich dabei auch nur im geringsten zu berücksichtigen. Wenn Sie sehr viel Glück haben, können Sie so ein kostbares Exemplar finden. Die Auflage war nämlich nur 600 Exemplare, alle numeriert. Ich hätte so gern Nummer 69 gehabt, weil das meine Glückszahl ist. Aber leider bekam ich nur noch Nummer 113. Dafür steht ein Autogramm von der Rosmarie Susanne drin – aber was sie hineinschrieb, das verrate ich Ihnen nicht. Ein Gentleman geniesst und schweigt ...

«s Määrli vo de drey Seyli. Verzelt und illustriert von dr Doris Hummel-Bosshard. Mit einem interessanten Nachwort von Liselotte Reber-Liebrich. Gute Schriften Verlag Basel. Gestaltung: Albi Gomm.

Nizami: Die Geschichte von den Heimsuchungen der Liebenden. Basler Drucke Band 26. Mit Bleistiftzeichnungen von Rosmarie Susanne Kiefer. Gestaltung: Albi Gomm. Birkhäuser Verlag, Basel.